

Literatur-News

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **36 (1989)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zivilschutz Winznau legte Zugang zum «Chäsloch» frei

Seit vielen Jahren war der Zugang zum «Chäsloch» in Winznau (SO) unpassierbar. Im Rahmen einer Gesamtübung des Zivilschutzes Winznau wurde vom Pionier- und Brandschutzdienst sowie von Mehrzweckpionierinnen ein neuer Weg zu dieser national bedeutsamen Fundstätte aus der Eisen- und Bronzezeit gelegt.

LITERATUR-NEWS

Die Frau in der Schweizer Armee von 1939 bis heute

Eine Schrift mit 96 Textseiten im Format 17,5x22,5 cm, mit schwarzweissen und farbigen Bildern, aus halbmattgestrichenem Papier 135 g in Leinen gebunden mit Hochglanzumschlag. Verkaufspreis gültig bis 28.8.89 Fr. 24.-. Ab 29.8.89, im Buchhandel, Fr. 30.-. Auch erhältlich als französischsprachige Ausgabe.

Subskription bei Editions Gilles Attinger, Case postale 104, 2068 Hauterive NE

Weiss man noch, dass die Angehörigen des Frauenhilfsdienstes (FHD) bis 1944 Zivilkleider trugen? Bloss eine eidgenössische Armbinde liess damals ihre Zugehörigkeit zur Armee erkennen. Eine Uniform gab es für sie bloss für die Übungen: eine feldgraue Arbeitsbluse (blau für den Sanitätsdienst), in der kalten Jahreszeit einen Militärmantel und eine Policemütze. Indessen, so kann einer militärischen Schrift aus jener Zeit entnommen werden, war «es jeder FHD freigestellt, sich eine Uniform anfertigen zu lassen: Aber deren Kosten muss sie nichtsdestoweniger selber übernehmen und dafür die nötigen Textil-Coupons abgeben. Der Preis dieser Uniform konnte spürbar verbilligt werden, wenn diese in den Werkstätten der Abteilung FHD hergestellt wurde».

So sehen die wahrlich vom Milizgeist geprägten Bedingungen aus, unter welchen die ersten Jahre des Frauenhilfsdienstes verlaufen sind. Der Eintritt der Frau in die Armee erfolgte in zwei

Etappen. Der Anfang geht auf 1939 zurück, auf den Zeitpunkt des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs, als die von der Landesverteidigung zu übernehmenden Aufgaben sich vervielfältigten, als in den Demokratien der Mut und die Hingabe der weiblichen Soldaten in



Finnland, der «Lottas», im Krieg beobachtet wurde, welchen ihr dem unsrigen vergleichbares Land gegen den Riesen Sowjetunion führen musste. Die erste Etappe im Verlauf des Jahres 1939 war jene der Verordnung über den Hilfsdienst vom 3. April, in welcher der Bundesrat den Frauen gestattet hat, als Freiwillige in gewisse Hilfsdienste einzutreten. Es wurden damals die ersten Einführungskurse organisiert, die der Ausbildung von Sanitätsfahrerinnen gewidmet waren. Die zweite Etappe wurde eingeleitet durch die Veröffentlichung der grundlegenden Weisungen von General Guisan vom 16. Februar 1940 über den Frauenhilfsdienst und durch die eigentliche Begründung desselben am 10. April. Im Jahre 1941 erreichte die Zahl der verpflichteten Frauen 23000. Zwischen 1941 und 1945 waren ständig mehr als 3000 Frauen des FHD im Dienst. Im Verlauf des Aktivdienstes haben die Frauen 3695476 Diensttage auf freiwilliger Basis absolviert.

Die Frage stellte sich, ob, nachdem einmal der Frieden wiederhergestellt war, die FHD ihre Tätigkeit fortsetzen sollten. Die Erfahrung der Jahre des Aktivdienstes hatte an den Tag gelegt, in welchem Masse ihr Vorhandensein innerhalb der Armee einer Notwendigkeit entspricht. Seit 1945 ist dann ihr militärischer Einsatz unentwegt fortgesetzt und weiter entwickelt worden.

Das wichtigste Ereignis seither war die 1986 erfolgte Umwandlung des FHD in den Militärischen Frauendienst (MFD) in welchem die Frauen nicht mehr einen «Hilfsdienst» übernehmen sondern im vollen Umfang Armeeinghörige sind mit den gleichen militärischen Graden, wie sie die Männer bekleiden können.

Die Schrift die Frau in der Armee von 1939 bis heute, die aus Anlass der 50-Jahr-Feier des Eintritts der Frau in die Armee und des Gedenkens an die Generalmobilmachung beim Ausbruch des Zweiten Weltkriegs verfasst worden ist, führt die Tatsachen vor Augen, welche dieses erste halbe Jahrhundert des militärischen Dienstes der Frauen kennzeichnen.

La femme dans l'armée suisse de 1939 à nos jours

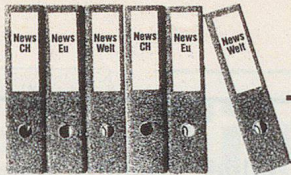
Un ouvrage de 96 pages au format 17,5x22,5 cm, illustré en noir et en couleur, imprimé sur papier couché semimat 135 g, et relié sous couverture toilée avec jaquette en couleur laminée.

Prix de souscription valable jusqu'au 28 août 1989: Fr. 24.- (après cette date, en librairie pour Fr. 30.-, dès le 29 octobre). Une édition en langue allemande est aussi disponible.

A commander auprès des Editions G. Attinger, case postale 104, 2068 Hauterive NE

Sait-on que jusqu'en 1944, les SCF portaient leurs habits civils? Un brassard fédéral marquait leur appartenance à l'armée. Il n'y avait d'uniforme que pour l'exercice: une blouse de travail





gris-vert (bleue pour le service sanitaire) et, pour la mauvaise saison, une capote militaire et un bonnet de police. Cependant, lit-on dans un ouvrage de l'époque, «chaque SCF est libre de se faire un uniforme: elle devra néanmoins en assurer personnellement les frais, et donner les coupons de textiles nécessaires. Le prix de cet uniforme a pu être sensiblement réduit quand il était confectionné dans les ateliers de la Section SCF».

Telles sont les conditions, véritablement marquées au coin de l'esprit de milice, dans lesquelles se sont déroulées les premières années du Service complémentaire féminin. L'entrée de la femme dans l'armée s'est déroulée en deux étapes. L'événement remonte à 1939, au moment où éclate le deuxième conflit mondial, où les tâches imposées par la défense nationale se multiplient, où les démocraties observent le courage et le dévouement des femmes-soldats finlandaises, les «Lottas», dans la guerre opposant leur pays, si comparable au nôtre, à la gigantesque Union soviétique. La première étape, au cours de l'année 1939, a été celle de l'ordonnance du 3 avril sur le service complémentaire, dans laquelle le Conseil fédéral a permis aux femmes d'entrer comme volontaires dans un certain nombre de services auxiliaires, et celle de la mise sur pied des premiers cours d'introduction, destinés à la formation de conductrices sanitaires. La deuxième étape a vu, en 1940, le 16 février, la publication des directives de base du général Guisan pour le Service complémentaire féminin et, le 10 avril, la création proprement dite de celui-ci. En 1941, le nombre des femmes incorporées atteignait 23 000. Entre 1941 et 1945, le SCF comptait en permanence plus de 3 000 femmes en service. Au cours du service actif 1939-1945, les femmes ont accompli 3 695 476 jours de service volontaire.

Les SCF devaient-elles poursuivre leur activité, une fois la paix revenue? L'expérience des années de «mob» avait fait apparaître combien leur présence au sein de l'armée répondait à une nécessité. Depuis 1945, leurs activités militaires n'ont jamais cessé de se poursuivre et de se développer. L'événement le plus important depuis lors a été le passage, en 1986, du SCF au Service féminin de l'armée (SFA), dans lequel les femmes ne sont plus «complémentaires», mais membres de l'armée à part entière, et peuvent revêtir les mêmes grades que les hommes.

La femme dans l'armée suisse de 1939 à nos jours, ouvrage réalisé à l'occasion du cinquantenaire de l'entrée de la femme dans l'armée et de la mobilisation générale du début de la Deuxième Guerre mondiale, retrace les faits marquants de ce premier demi-siècle de service militaire féminin.



Ein neues Buch:

Die Landi vor 50 Jahren in Zürich

Rothenhäuser Verlag Stäfa, 1989, gebunden, Fr. 25.-
160 Seiten, 30 Textbeiträge, 60 Fotos
Herausgeber: Kenneth Angst und Alfred Cattani

dw – Sicher erinnern sich die Älteren unter uns an die unvergessliche, eindrückliche und schöne Landesausstellung, in der links- und rechtsufrigen Bucht der «zweiten Hauptstadt» der Schweiz aufgebaut, und von mehr als 10 Mio. Menschen besucht! Sie dauerte vom Mai bis Oktober 1939; dann setzte ihr der anfangs September ausgebrochene Erste Weltkrieg ein unverdientes, aber unwiderrufliches Ende. Damals gab es noch keinen Zivilschutz, und die Landesverteidigung stand höher im Kurs als heute, war doch eine «aktuelle» Bedrohung aus dem Norden manifest geworden und hatte die wehrfähigen Männer des Landes unter die Waffen gerufen. Das Phänomen «Landi» – wie die Ausstellung bald einmal liebevoll genannt wurde – bildete eine tiefgreifende Momentaufnahme der Schweiz von damals, einen Fixpunkt von historischer Dimension und, auch aus heutiger Sicht, unheimlicher Aktualität. Ein direkter Vergleich mit der heutigen Lage ist wohl kaum möglich – zu sehr hat sich Grundsätzliches verän-

dert und haben sich die internationalen Aspekte verschoben. Geblieben ist der unerschütterliche Wille der Mehrheit unseres Volkes, unabhängig und neutral in einem sicheren Frieden zu leben und zu überleben.

Oberflächlich gesehen schien die Landi in erster Linie eine «Männerangelegenheit» zu sein. Dem war aber nicht so. Die LA war durch harmonische und kameradschaftliche Zusammenarbeit von Mann und Frau entstanden. Frauen haben (auch) geplant, entworfen, gebaut, dekoriert, gemalt, organisiert und tage- und nächtelang, gleich den Arbeitern, geschwitzt und geschafft. In diametralem Gegensatz zu dieser grossen Leistung standen die kleinen Ausmasse des sogenannten Frauenpavillons, aber das konnte für die mitmachenden Frauen ja nur ein Lob bedeuten!

Den fraulichen Einfluss auf die Landi bezeugen und unterstreichen die Beiträge von Elsie Attenhofer, Trudi Gerster, Isabelle Meier, Barbara Schnyder-Seidel und Hanna Willi. Hedi Lang schrieb eines der Geleitworte und die Dänin Noemi Eskul einen Erinnerungsbeitrag. Obwohl man damals noch nicht von der Frau in der Gesamtverteidigung sprach, wurden in jenen Tagen bereits solche Beiträge geleistet, vielleicht mit weniger Brimborium und PR-Aufwand als heute... Es wurde



Leseprobe aus dem Buch

mehr Wert auf die Rolle der Frau als bescheidene, helfende und verständnisvolle Begleiterin des Mannes, als gute Mutter, als Stütze der Familie, als Hort der Menschlichkeit, als Wundenheilerin und als Überbrückerin von Gegensätzen gelegt, Tätigkeiten und Eigenschaften, die auch 1989 wohl kaum an Wert eingebüsst haben. Aber schon an der Landi wurde vermerkt, dass... «täglich (...) 12 Mio. Fr. durch die Frauen in kleinen Portionen an die Wirtschaft verteilt wurden»... Die politische Gleichberechtigung war (damals) noch ein brisantes Thema, das Wahl- und Stimmrecht wurde humorvoll behandelt.

Die Landi von 1939 war und blieb ein Symbol der Selbstbehauptung in dunklen Tagen. Ältere Leser werden – besonders anhand der vielen trefflichen Fotografien – persönliche Erinnerungen auffrischen. Der jüngeren Generation wird das Buch das Phänomen LA näherbringen. Die damaligen grosszügigen, modernen Leistungen der Technik, Kunst, Kultur und Architektur können auch uns heutige Menschen immer noch beeindrucken. Ein lesenswertes Stück Mini-Schweizer-Geschichte!

LA-Bilder – fraulich gesehen

Von Hanna Willi

Frauen überall!

Wenn wir uns schon vom fraulichen Gesichtspunkte aus mit dieser Landesschau befassen, so ist es unser Recht und unsere Pflicht, zu Beginn dieser kleinen Bilderschau vom Frauenpavillon zu sprechen. Seine bescheidenen Dimensionen haben manche Leute beunruhigt. Doch bei näherer Überlegung sind seine Ausmasse eher ein Grund zur Freude, denn die Zeiten der Separatcoups für Frauen und der Sonderveranstaltungen für weibliche Wesen sind vorüber. Die LA ist durch harmonische und kameradschaftliche Zusammenarbeit von Mann und Frau entstanden. Frauen standen auf Leitern und Gerüsten; als Malerinnen, Architektinnen und geistige Urheberinnen haben sie Anteil an der Ausstellung, sie haben geplant, entworfen und gleich den Arbeitern Tage und Nächte hindurch geschafft. Der Frauenpavillon darf klein sein, denn frauliches Schaffen, Denken und Fühlen ist in der grössten Halle, in der kleinsten Nische zu sehen und zu spüren. Ein Raum, und hätte er die Ausmasse der riesigen Festhalle, würde nicht genügen, den Anteil fraulicher Arbeit an diesem schönen Werk zu beherbergen.

LA-Gedanken – vorwiegend gut

Zusammenfassend: So viel Gutes, Schönes und Freundliches ist von der Landi zu berichten! Es scheint oft, als ob sie auf das Wesen ihrer Besucher und Anwohner einen veredelnden Einfluss habe. Man

denke nur an die freundlichen Strassenbahnschaffner, an die Polizisten und Securitas-Männer, die in diesen Tagen die verkörperte Ritterlichkeit und Hilfsbereitschaft sind. Die Schifflibachmatrosen konstruieren mitten im Trubel der Arbeit für Invalide spezielle Sitzgelegenheiten, die Securitas-Männer öffnen für Lahme und Gebrechliche Tür und Tor und helfen die Wagen, in denen die Bedauernswerten befördert werden, schieben und stossen. Ein Geist der Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft erfüllt diese Ausstellung. An den Kantonaltagungen kommt die Zuneigung, die wir füreinander hegen, schön und ergreifend zum Ausdruck, und schon manches Taschentuch wurde nicht etwa des rinnenden Schweißes wegen in Funktion gesetzt. Und es darf einmal in leisen Worten gesagt werden: Es ist etwas Grosses, wenn man aus Freude und Begeisterung weinen kann!

Hat man übrigens je eine Ausstellung erlebt, in der so viel erlaubt, so wenig verboten ist? Für das Kind im Manne, für die Neugier der Frauen gibt es unendlich viele Hebel, Knöpfe und sonstige Beweglichkeiten, die nur darauf warten, betätigt zu werden. Wo ist eine Verbottafel angebracht? Jedem wird grösstmögliche Freiheit gelassen, wohl nach der Devise: Einem Volk, das fähig sei, sich selber zu regieren, brauche der Weg durch die Ausstellung nicht durch Reglemente und Verbottafeln vorgeschrieben zu werden.

52

TROCKEN-KLOSETT- SYSTEM FÜR SCHUTZRÄUME



Offizielle Ausführung
des Bundesamtes für Zivilschutz

Modèle officiel de l'Office fédéral
de la protection civile

ROMAY® SANITÄR

ROMAY AG, CH-5727 Oberkulm, Telefon 064/46 22 55, Telex 981 578, Telefax 064/46 25 67

Bestell-Sortimente

8 Personen Nr. 328.20 (Verpackung 1 Karton)
2 Fäkalieimer/1 Einsatz/
1 Sitz mit Deckel/1 Aufsteckring/
8er Set Säcke und Beutel

15 Personen Nr. 328.22 (Verpackung 1 Karton)
3 Fäkalieimer/1 Einsatz/
1 Sitz mit Deckel/1 Aufsteckring/
15er Set Säcke und Beutel

30 Personen Nr. 328.23 (Verpackung 3 Karton)
6 Fäkalieimer/1 Einsatz/
1 Sitz mit Deckel/1 Aufsteckring/
30er Set Säcke und Beutel

Bitte senden Sie uns Ihre Unterlagen «Trocken-Klosett-System für Schutzräume»
Firma: _____
Adresse: _____
PLZ: _____
Ort: _____
Coupon senden an:
ROMAY AG
5727 Oberkulm